

in shivas armen

am rosenstiel laus und dorn  
im aug des andern spiegel bilder  
reichtum hängt da neben an  
diesem stiefstiel dem großen der ein fach  
sich biegt und beugt und schließ  
lich(t) bricht belastet unter tausend aber  
tausend augen fächern weil verschlossen auf  
wärs nur welt (fremd geblieben) geworden  
wohltuend fern der blassen lippen  
blu(e)ten hätte man mit dem tau gedanken  
lidschlag artige reichhaltige einsprengsel die feder  
nieder gelegt wie den spaten im ge

witter(t) den donnerschlag der unreal  
hält nicht an die welt ist welk den tau los  
läuft kalte tinte rafft krakenhaft im schoß der blauen  
illusionen von sich wellendem samt im umbenannten  
stillen tausend aber tausend auf teufel komm raus  
den säugling für ungewisse (ge)zeiten immer auch mit  
glanz aus den schweren stoffen tropfen tränen im ungenannten  
tauschhandel warm auf papier mit den gesetzten  
zeichen salzen lang strangulierte bilder unzureichend  
beleuchtet flüstern lüstern im frei gerubbelten  
aug des andern splitter nackt tausendfach  
auch wenn es brennt wie nachts die einsamkeit in tempeln

handgefertigt

„... auf der Lauer nach einem Meter kühler Haut ...“ (Pablo Neruda)

geliebt sein geschätzt mensch so  
zusagen als ich im auto zurück  
ließ das gedankliche ineinander ge  
rede mit dir es hätte genügt einander  
den reißverschluss zu öffnen aber die vernunft ist  
nicht selten brutal genug die vergangenheit ins zeitreife  
zu denken wie der späte sonnige sommer  
tag ohne gnade den blick auf die äpfel am herrenlosen  
baum im garten vor deinem fenster  
zieht sich aus die wut im haufen der kleidung  
(s)tücke auf dem unberührten fahrer  
sitz folgend wie ein treuer hund  
bleibt angezogen wie die teure hand  
bremse in goldener karosserie soll noch einer sagen  
wäre das hirn los keuchend mit rechter (hirn) hälfte von mir aus  
gesehen am steuer noch dessen halter ich nicht mal  
bin in dieser lasziven nacht selbst schein werfer  
sehen während aktive insekten geräusch  
intensiv botschafter der stille vernehmen die sterne  
doch zu einem nackten ohne leine und an rede nicht weiter ein  
gehen in ein himmelreich ins grün all der halbierten limetten  
dem die frische an den fußsohlen als leibhaftige  
erotik deiner sehnsüchte schürenden  
erscheinung meiner träume dringend nun  
in natürlich klimatisierte(n) zonen vor  
kommt selten vor nicht vor wäre über  
trieben ist wie grillen nicht bei zu  
kommen sauer an im hirn schon  
wenn insekten zu neunzig prozent zertreten  
sind auf dem verblässenden beifahrer  
sitz massenwaren zerknüllt gang ein  
gestellt gelegt der cd player wartet

piano ist

*„Die Wahrheit ist wie ein Elementarteilchen. Sie ist nicht weiter zerlegbar.“ (Michel Houellebecq)*

dieser flügel mitten im raum  
wie leicht doch alles gerade  
in den kopf von der hand  
geht schnell vor  
über den moment  
den ich nicht mit-  
plötzlich blick ich zu  
rück und dann ist da  
wieder das ergebnis schon  
der übergang selbst ist es also  
den ich glattweg nicht taste  
in die seele hinein-  
bekomm gewichtige leere  
bin doch ein denkapparat mit einer black box  
voller federn wie ein lang geübtes  
leben auf kariertem boden halt  
so spielt mit wenigen figuren vorüber  
gehend im weg gewesen viele male schon  
vom zeichen brett gestolpert in rand  
gruppen existenzen ge wesen  
schlagen nach plan oder aus versehen außer  
halb des feldes wo anderst auf  
bewahrt innen schwarz weiß unter der hand  
tasten in die seele hinein  
wie in dein dichtes kurzes haar  
das du meinetwegen nicht rasierst  
deinetwegen aber stehen worte hier und drehen sich  
in einem großen kreis denk ich seh ich halb  
töne hör ich was kurz  
keinen sinn macht mehr macht  
fragen dieser stachel mitten im raum  
in (f)rostiger schaltzentrale  
zu zeiten pensionierter fingierter  
weltenschöpfer waren immer schon  
grausam auch

haargenau in zwischen töne

gerät der von anderer seite rän  
der sucht in kopf & welt zag  
haft wie im bann eines anderen körpers  
verbissenheit von vergessenheit zum ersten  
mal geteilt in zwei schritten fragte ich  
fragten wir als wären wir unvollständig außen  
stehend als gäbe es kein wieder  
kehren in eins und sei es nur (auf) eines windhauchs  
wegen zahlreiche gegenüber schauten genau hin  
aus in poren und fanden  
gar so was wie hüpfende noten auf geraden  
wo aus der seele geschriebenes  
in den aufgefächerten ur  
sprung über ging

zum zweiten ein noch kleineres  
zeichen als zwischen ich  
& ich beinah hielt uns das komponierte  
fast eingetretene versäumnis kompensierend fest an  
diesem rad weil der (t)raum dort  
so eng war und mein geschärfter blick in zwischen  
töne gar nie gebogen war viel  
zu viel farbe patiniert mit begehren kletterte  
schließlich doch vorsichtig  
empor und hinein und  
schwankte in höheren  
lagen nackte resonanz

körper die unseren  
aber nun zog  
mein traum (d)ort vorbei weiche  
weiße watte drum herum das weite  
all in meine arme streckten sich gleise  
noch weiter nach oben klingt  
anderst als hände hoch mit genau diesem  
beigeschmack einer auf mich gerichteten waffe  
schwebte zu einem  
starken baum und pflückte  
perspektiven wie meine lokomotive  
äpfel der ferne nahm in die ich fahrgastrein  
biss kräftig sanft je nach härte  
diese zähne instrumente  
eines bösen willens willens jedenfalls  
drückten  
mich in die klebrige  
zuckerwatte zweiter klasse  
aber ich verdrängte den süßsauren  
geschmack und ließ an saiten zupfen  
und brachte lautenmaler  
akrobaten auf schöne schwindelnde  
höhen den blauen adern  
deiner blassen haut

plaudernde silberbrauen

getretenes anderssein selbst spät  
abends auf der couch vor schwarzem  
fern seher hinter hörbar atmendem  
laptop seitlich ist was einzuordnen  
das schwebt eine feder woher die  
wohl kommt im eins zwei wiege  
schritt folgen wir ruhig hin und her und hin  
unter trotz oder ob des rauhen  
unten trost angekommen (halb)  
wahr und nur mal angenommen  
den kontakt wackelnden fackelschein der ober  
(halb) fläche vor der stirn eng am höhlen  
boden flach bild schirm schutz vor plüsch und peitschen  
dem kalten regen an was verloren gegangenem nichtig  
anmut enden stimmen aus den felsritzen konkret wird das  
nicht beim ständigen wechsel eines wo das schon im an  
blick der vielzahl an räumen nicht mehr zu (g)reifen  
ist ein virtueller bin ich ein stein  
schlag trifft mich mehrmals und teilt  
mein ich und all diese krümel fordern  
flinke finger die ungeschützt verkehren  
zehren und (g)leitenden balsam suchen  
während seelen in den widerhall schrei(b)en

## brustströmung

fast im mondlicht bebst du leise mutig bei  
nah zärtlich wie ein gespitzter bleistift  
der sich sachte auf papier bewegt  
auf dem früher wut ausbrüche schwarze kleckse  
klinken in die still gestandenen  
hände gaben klein bei  
läufig ohne auszufließen eine spur mehr  
in deinem blick der sich endlich in meinem (meer)  
voll ständig versenkte stur gewesene  
zeit später wenn sich unsere lippen nähren  
schweigt dein bariton als hätte der honig verklebt dabei  
ist es der leim des seins der immer wieder eine kugel  
in die rille der angst wirft rien ne va plus im ohr  
den verräter aber spielt natürlich keiner  
gern zuckst du wie ich es wünschte und es geschieht  
als wäre deine lang gehütete scham von einem gewaltigen  
blutstrom aus dem sirrenden rundlauf gespült in richtung des anderen  
ufers wo vielleicht ein empfang ist das klopfen unserer herzen kommt mir  
vor als wollte was eingelassen werden als sollten wir  
einen kosmischen klick hören können aber wer weiß  
ob sich noch was dreht man hat nur davon ge  
hört ich habe angst immer  
rote und schwarze zahlen sehen zu  
müssen diese eine tür zu öffnen und schwimme  
weiter neben dir mit einer kleinen luft  
spalte zwischen den blauen lippen  
meine sonst schüchterne zunge aufgeregt  
denke ich an füllfeder und spitzer zugleich

feige finger

winzige flocken sparsam gesetzt  
des himmels garaus ohne halten  
den bestand ohne hin kaum da  
zu wann auch immer gehörende(r)  
bedeutung im einzelnen also gleich null  
wachstum im sprachgebrauch oft rendite  
schwach noch die gedanken geborene  
stimme eines augenscheinlichen statt immer werdenden  
kollektivs (ver)lässt in manchem moment das bloße sein und wird  
größer gleich zeitig mutiger fordert ihren tribut  
mit weihwasser rauch gold myrrhe und  
zieht als schaum geborene göttin gegenwart  
wie zukunft die decke weg so dass wir alle tage wieder liegen  
in einem bett aus der welt von gestern gleich gebettet sind wir aber nicht  
zeit und andere genossen frieren freilich als wäre kälte verbindend  
nun manche wärmen ja solange  
sie blut saugen sie lieben eben auch  
die spekulation daran werde ich erinnert in dieser pracht  
reichen nacht wenn die glocken dieser stadt finger  
zücken wenn es heute ist

monogamer morgen augenblick getränkt

*„... und gehe an die Dinge im Freistil heran ...“ (Saul Bellow)*

noch auf zerwühlten laken wir  
schief gewickelt in leichten sommer  
decken sehen schon in augen  
ränder in ausgetrockneten  
lippen falten die stifte glatt  
ziehen uns nah an die spiegel  
zähne zer(r) fetzen spalten diverser  
stellen tabellen kalkulationen  
im kopf zeichnen spuren im alltagsfett da  
bei aller hand assoziiert jeden  
falls der dem rasierapparat nicht folgende  
teil weise auf die probe erstellen erprobte eck  
punkt meilen stein von einem reizenden  
morschen mühlrad gestoßen ohne menschen  
seelen zorn zermalmt zu angst pulver ohne ordnung  
hält sämtlichen staub sauber setzt sich  
hinweg und nieder als chronischer husten im großen stil(l)  
stand auch schon immer der gewöhnliche  
löwenzahn der stumpf wie er ist sich dennoch mühe  
los durch die porös gewordenen ziele bricht  
blüht und verpustet würde wenn es eine puste gäbe  
frieden in keinem sack gebündelt



genital getriebene gedanken

zwei uhr einundvierzig  
die nachttischuhr und alle vor  
bereitungen im nu weg ein glas  
wasser gegen angriff mit wucht  
ein stempel auf meinen  
traum den ich gerne ein paar  
stunden noch behalten  
hätte der wille aber  
konnte meinen körper nicht  
vergessen ließ mich nackt frieren

machtlos morgens um sieben  
wird der wecker krähen drei mal  
wieder parallelen im sinn von  
allen wassern gewaschen  
kopf penis dein rücken kehren so wie

so vom imaginären zur wand  
in daunen ge(d)rückt wie damals als deine hände mit nicht wie der mond wächter  
kokettem nachdruck stimmlos  
den frühen morgen einleiteten tränen nahe  
liegend ach der wille beliebig  
oft ein paar wie wir ein  
stundenglas wasser gegen die flut  
pfeilschnell die kehle runter  
nach oben entsprechend

üblicher (ein)stellungen von stimm  
lippen falten ritzen bänder reihen  
folgen später (kehl)kopferzeugnisse  
mit wucht geht da jetzt nichts  
und alle treffer am herzen gleich

vorbei körper und geist schlägt was  
die kirchturmuhur meinetwegen  
die zeit tot beim toten blick  
aus dem fenster nein sie stellt sich nur  
lemblos zu dieser stunde schweigen  
vertreter der kirche zusammen

hält das noch das bändchen  
wenn ziffern diesseits genau  
so wie jenseits des doppel  
todes müde scheinen

wie ein spitzer finger eben  
nicht wie der mond wächter  
der träume und alle treffer da

rein fällst du gleich  
wie bälle in die bude auf der kirmes  
hormon gesteuerte wellen brechen an  
verbalen spielarten ins freie  
ge(d)rückte zungen

barfuß über worten

stehen im bis zur hüfte reichenden  
warmen wasser gewichte im schritt  
grammatik und paragrafen den kopf unter  
tauchen es tut ihm gut ein stück  
weit dann aber die füße vom boden ab  
stoßen wenn so was wie moral  
in meine mit sorgfalt gesteckte bahn  
ins freie selbst nach unten gedru(e)ckt  
schwimmt in (ehr)furcht vor den (w)orten  
die das sind was sie sind von oben her  
ab gesehen werde ich so was wie moral  
nicht bezwingen in seinem fehlenden unter  
körper der mich steuert manchmal nur  
halt sucht wie eine wurzel sein  
wollende sehnsucht ist es klar  
im vorteil gegenüber meinem diffusen auf  
treten mit blei als wäre es mir nicht vergönnt  
zu gehen ein stück weit nur bis zu einer um  
kehr mich bestimmt noch selbst unter  
den manchmal silber funkelnden  
blauen tepp ich verschluck mich ja  
wenn ich mit runzlicher haut nicht mehr  
schlucken mag und trotzdem schluck auf  
grund der stille bin nasser feger wie feuchter dreck  
hab schon so oft mich von dir zu trennen ver  
sucht und klebe an dir wie ein blutegel  
der sich vollstopft und nicht weiter rückt  
zusammen gekehrt wende nur immer ein  
nicht mehr hörendes (ohr) klammert sich  
an jeden strampelnden froschfuß von  
schwimmern über mir distanziert  
von jedem wort wertlos